

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsabnehmern und in allen Abos. erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Einzelpreis: Die einmal geschnittene Kopierplatte über dem
Kam 30 Pf., für Familienkreise 30 Pf., für die Kopierplatte (ausdrucken
an den beiliegenden Teil eines Zeitungs) 1,50 RM. Kopieren-Kosten nur
während der Zeit von 2 Uhr an in der Spezialität Dresden-1, Bismarckstraße 1

Bezugspreis: Im Jahr monatlich 2,50 RM (zuletzt im Monat), durch
die Post 2,25 RM (ohne Postgebühr). Die „Arbeiterstimme“ erscheint täg-
lich, außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt behält sich
Verlag auf Vortrags der Zeitung oder auf Zurückbildung des Bezugspreises.

Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft mbH, Dresden-1, Bismarckstraße und Re-
daktion: Bismarckstraße 1, Fernruf 1720. Vertriebsstelle: Dresden 18 050.
Groschmucker: Montags 16-18 Uhr abg. Spredschau, Mittw. 17-19 Uhr
betriebe und werbetreib. Fragen, Zeitungs 18-19 Uhr zentrale Spredschau.

6. Jahrgang

Dresden, Montag den 16. Juni 1930

Nummer 137

Genosse Thälmann, der Führer der Kommunistischen Partei ruft

Sachsens Proletariat gegen den Faschismus!

Riefenkundgebung in Plauen

Plauen, den 16. Juni.

Die letzte entscheidende Woche des Wahlkampfes leitete Gen.
Thälmann mit einem kühnlich begrühten Referat in Plauen,
dem Hauptstützpunkt der Faschisten in Sachsen und der Stadt des
brutalsten sozialfaschistischen Polizeiterrors, ein. Schon vor der
Versammlung verlor die Polizei durch Beschlagnahme von
Plakaten und Verhaftungen von revolutionären Arbeitern und
roten Sportlern zu propagieren.

Begeisterter Empfang im „Feldschloßchen“

Schon lange vor Beginn der Versammlung war der große
Saal des Feldschloßchens überfüllt. Viele Hunderte fanden
keinen Einlaß mehr und belagerten teilweise die Fenster, um auch
etwas von den Ausführungen des Gen. Thälmann zu hören.
Als dieser in den Saal trat, ertönten kühnliche „Rot-Front“-
Rufe und die Versammelten sangen stehend die „Internationale“.
Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden der Plauer
Partiorganisation erhielt

Genosse Thälmann das Wort

Er führte u. a. folgendes aus: Die Tatsache, daß diese Wahlver-
sammlung und ihre Vorbereitungen im Zeichen des brutalsten
Polizeiterrors stehen, beweist, daß wir Kommunisten die einzigen
wirklichen Klassenfeinde des Kapitalismus sind. Es gibt keine
Partei, die so wie wir von der Polizei verfolgt wird. Das hat
keinen Grund im allgemeinen darin, daß wir alle politischen
Fragen grundsätzlich anders als die bürgerlich-sozialdemokrati-
schen Parteien stellen. Wir erheben nicht die Forderung, als ob
durch Wahlen sich die Lage des Proletariats bessern kann. Nicht
auf parlamentarischen, sondern nur auf unserem, auf revolutionä-
ren Wegen läßt sich die Lage des Proletariats bessern. Darum
stellen wir nicht die Frage der Koalitionspolitik, sondern:

Diktatur der Bourgeoisie oder Diktatur des Proletariats

Getreu ihrer Axiom-Parteitagsbeschlüsse führte die SPD unter
den Redenden: „Heran an den Staat, mehr Macht im Staate“
als Voraussetzung zur Besserung der Lage der wertvollen Klasse
den Wahlkampf. Doch in den 21 Monaten der Koalitionsregie-
rung zeigte sich, was diese Lösung bedeutete. Die Herren von
Kohle und Eisen haben diffidiert! Die SPD hat ihre 9 Millionen
Wähler nicht im Sinne des Proletariats, nicht im Sinne der
in diesem bürgerlichen Lande besonders gut bekannten Wilhelm
Liedtkecht und August Bebel eingesetzt. Die SPD hat im
wesentlichen für die Bourgeoisie alles zur Vorbereitung und
Annahme des räuberischen Youngplans getan.

Wahlen in Sachsen heute und vor einem Jahre

Als Vorgabe der 40jährige Tradition der Arbeiterschaft
mit dem Rufe von 13 Proletariats besetzte, fand kurz danach
die vorige Landtagswahl in Sachsen unter der heuchlerischen
Parole des „Vollschweigenstillschweigs“ statt. Heute ist eine
andere Situation. Der Youngplan ist angenommen. Das Massen-
elend, die soziale Not, die Erwerbslosigkeit, die wirtschaftlichen
Schwierigkeiten sind ungeheuer gewachsen. Die Parteien, die sich
verpflichtet haben, jährlich rund 2,2 Milliarden als Reparations-
lasten und mit Anteile und Zinsen usw. rund jährlich 3,6 Mil-
liarden Mark aufzubringen, bemühen sich, diesen Verpflichtungen
auf Kosten des Proletariats nachzukommen.

Heute geht es nicht um Demokratie oder Monarchismus!
Heute geht es um den Verluß der Bourgeoisie, mit allen
Mitteln alle Kosten des Youngplans und des Kampfes
um den Fortbestand der kapitalistischen Herrschaft auf die
breiten Massen abzumähen.

Die Republik, in der der kaiserliche General Hindenburg
den Oberbefehl hat, wo Großbourgeoisie und Großkapitalisten
dem Staat die Befehle erteilen, kennt nur diese Aufgaben. Zu
ihrer Erfüllung ist die Bourgeoisie bereit, Millionen Menschen
verhungern zu lassen. Der Streit gegen die Lohnbauoffensiv
in Mansfeld, das räuberische Vordringen der Eisenindustrie
in Nordwest sind die Beweise dafür.

Doch diese Fragen des proletarischen Klassenkampfes stehen
über den schwindelhaften Fragen des Parlamentarismus.
Zu diesen Fragen haben nur wir Kommunisten

Die richtige historische Perspektive

Eine solche Partei kann kein Mißgeschick sein und keine
Rückwärtigkeit dulden, eine solche Partei kann auch nicht bankrott
gehen, wie es besonders die Sozialdemokraten immer behaupten.
Die 12 Jahre der Existenz der kapitalistischen Republik beweisen
die Richtigkeit unserer Ansichten.

Es gibt eben nur die zwei Wege: den Weg der Ver-
teidigung und des Schutzes der kapitalistischen Herrschaft
oder den Weg der proletarischen Revolution mit allen
seinen Konsequenzen.

(Fortsetzung siehe 2. Seite.)

Machtvoll dem 22. Juni entgegen

Großer Wahlsieg der KPD!

Die KPD die stärkste Partei in Oberlungwitz (Sachsen) / SPD-Arbeiter wählen KPD / Schwere
Niederlage der SPD und USP / Verratspolitik der SPD-Führer als Wegbereiter des Faschismus

Oberlungwitz 16. Juni. (Eigener Bericht.)

In der hiesigen Gemeinde Oberlungwitz im Erzgebirge
landen gestern Gemeinderatswahlen statt. Wir bringen
nachstehend die Wahlergebnisse und in Klammern dahinter die
Wahlziffern bei der vor einem Jahre, im Mai 1929 getätigten
städtischen Landtagswahl. Es erzielten:

KPD	1388 Stimmen (1070)
SPD	617 Stimmen (749)
USP	81 Stimmen (131)
Bürgerblock:	
Liste A	1313 Stimmen (Gesamt 2227)
Liste B	936 Stimmen
Nazis	248 Stimmen (74)

Diese Wahl ist von großer Bedeutung für den 22. Juni. In
es doch der kommunistischen Partei gelungen, 315 Stimmen, d. h.
fast ein Drittel ihres ursprünglichen Bestandes hinzu zu ge-
winnen. Das heißt, daß sie sowohl einen Teil jener indifferenten
Referenten, die sich vor einem Jahr der Wahl fernhielten, wie auch
einen Teil der sozialdemokratischen Arbeiter für das
revolutionäre Klassenlager, für die Fahne des Kommunismus
gewinnen konnte. Die KPD ist zur unbestreitbaren
Führerin des Oberlungwitzer Proletariats geworden und
steht im Vergleich zu den einzelnen bürgerlichen Listen zur
stärksten Partei.

Auf der anderen Seite haben die SPD-Führer einschließlich
ihrer rechten, antisozialdemokratischen Flügelteile von den Ar-
beitern die verdiente Quittung erhalten. Wenn man

auf der anderen Seite des Krawalls der Nazis festhalten
kann, ohne daß die Bürgerblockparteien Verluste erlitten haben,
so zeigt dieses Stimmenverhältnis mit aller Deutlichkeit, daß die
Verratspolitik der SPD-Führer am Proletariat dem
Faschismus den Weg bereitet, daß es die SPD-Führer
sind, die mit ihrer Politik die ruinösen Mißverständnisse und logar-
Arbeiter den faschistischen Volksbetrüggern die Reformen liefern.

Um so höher ist der Erfolg der KPD einzuschätzen. Stege-
genisch überleben wir dem 22. Juni entgegen! Wir werden unsere
Arbeit in ganz Sachsen verstärken. Wir werden unsere Kräfte
verdoppeln, unseren ideologischen und organisatorischen Kampf
gegen die faschistischen Arbeitermörder mit Er-
folg weiterführen. Wir werden die sozialdemokratischen
Arbeiter in unser Lager herüberziehen, wir werden als
einige revolutionäre Kraft im Kampf gegen die Bürgerblock-
herrschaft die arbeitenden Massen in Stadt und Land um unser
Banner führen.

**Wortführer! Alle Kräfte mobilisiert! Wortführer zum vollen
Erfolg am 22. Juni in ganz Sachsen!**

Wieder 78 neue Kämpfer

Innerhalb drei Tagen wurden, wie uns das Bezirksobjek-
tariat der KPD mitteilt, 78 neue Parteimitglieder aufgenommen,
die sich damit einschreiben in die bolschewistische Front gegen die
faschistische Welt und den Koalitionsverrat, für die proletarische
Revolution. Die bolschewistische Front steigt und wird die sozi-
alistischen Fesseln sprengen.

Faschisten ermorden Jungarbeiter

Feiger Mordüberfall auf junge Antifaschisten / Schluß mit der braunen Pest in Arbeiterdörfern und
Betrieben! / Proletarische Wehrhaftigkeit und ideologischer Kampf unter Führung der KPD
muß den Faschismus zertrümmern!

Leipzig, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

In Eutzra fand gestern vormittag ein blutiger Zu-
sammenstoß mit den Nationalsozialisten statt, die mit der offenen
Waffe in den Ort kamen, die Landpropaganda der Kom-
munistischen Partei und der Antifaschistischen Jungen Garde zur
Verhinderung des Landtagswahl zu verhindern. Die Nationalsozialisten unter Füh-
rung des Stadtvorarbeiters Kerchel, die von zwei Seiten in
den Ort zogen, waren mit Ruten, Knüppeln, Tot-
schlägern, Dolchen und Steinen bewaffnet und schlugen in
brutaler Weise auf die Antifaschisten ein. Bei der Schlägerei,
die einige Stunden dauerte und mitten im Ort, unmittelbar an
einer Friedhofswand stattfand, wurde

der junge 14jährige Arbeiter Johannes Franke,
Leipzig, Körnerstraße 25, mit einem Nordmeißner
getötet.

In unmittelbarer Nähe der Leiche wurde ein etwa ein Pfund
schweres Stück Blei in Form eines Schraubenverschlusses ge-
funden, an dem sich ein aus diesem Kupferdraht hergestellter
Haken befindet. An einem Strick oder Riemen hängend, bildet
dieses Stück Blei eine fürchterliche Waffe. Wie Bestien hürzten sich
die Nazis, die in absoluter Uebermacht waren, auf ungefähr
25 Mitglieder der Antifaschistischen Jungen Garde und schlugen
sie mit Faustschlägen, Knüppeln, Steinen hauptsächlich zu Boden.
Samariter, die zu Hilfe eilen wollten, wurden mit Gewalt von
den Nordbanditen zurückgewiesen mit dem Hinweis:

„Diese Leute müssen erst fertig gemacht
werden!“

Zwei Ortspolizeibeamte, die versuchten, die Nationalsozialisten
abzudrängen, wurden bedroht und der eine wurde von den
Faschisten erschossen. Erst nachdem aus Leipzig ein Ueberfall-
kommando anrückte, hörten die Schlägereien auf. Nachdem das
Ueberfallkommando eingetroffen war, wurden die Verletzten von
den Samaritern verbunden. Von den jungen Antifaschisten waren
11 verletzt, davon 4 schwer. Die Nazisbanden griffen an, 9 Be-
letzte zu haben.

Der Mordüberfall der Nazisbanden war ganz offensichtlich
vorbereitet. Nach unseren Ermittlungen und nach Aus-
sagen der Bewohner aus dem Ort, die sich sofort als Zeugen zur
Verfügung stellten, schloß sich der Vorgang folgendermaßen ab:

Am Sonntagvormittag 16 Uhr fand eine Wahlaktion von
20 Mitgliedern der kommunistischen Partei und der Jungen
Garde statt. Nach einer kurzen Demonstration wurden Flug-
blätter verteilt und an einigen Stellen im Ort kurze Wahlver-
sammlungen abgehalten. Gegen 10,45 Uhr rückten plötzlich die
Nationalsozialisten in den Ort ein, nachdem sie schon um 9 Uhr
in Jena und später in Sebnitz waren. Dort fanden diese
Nordbanditen verschlossene Türen, und in Jena wurden sie
von den Arbeitern hinausgeschickt. Die provokatorischen Absichten
der Nationalsozialisten geben daraus hervor, daß sie gegen die
demonstrierenden Kommunisten inmitten des Ortes ein Stein-
bombardement eröffneten. Sie verfolgten damit die offensicht-
liche Absicht, die Demonstranten zu einem Angriff auf die Na-
tionalsozialisten zu veranlassen. Inzwischen kamen 3 Lastautos
— jedes waren insgesamt im Ort —, und

die in gewaltiger Uebermacht vorhandenen Nazis
schlugen von hinten mit Faustschlägen, die sie von den
Zäunen der Gärten gerissen hatten, auf die jungen Ar-
beiter ein.

Nachdem die Nordbanden der Nazis ihr blutiges Handwerk
beendet hatte und ein Ueberfallkommando aus Leipzig in Sicht
war, ertönte der Ruf: „S. U. zurück!“ Die Nordbanditen, die
12 Jungarbeiter zu Boden geschlagen hatten, wurden in ein
Auto geladen und fuhr in rasendem Tempo aus dem Ort
hinaus. Die Polizei kam selbstverständlich zu spät. Die Mör-
der entkamen.

Die Bevölkerung stand aufseiten der Kommunisten, und viele
meldeten sich sofort als Zeugen.

Auch Reichsbanner-Arbeiter als Opfer der Nazi-Banditen

Berlin, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Zwischen Sonnabend und Sonntag kam es in verschiedenen
Gegenden Deutschlands zu schweren Zusammenstößen zwischen
provokierenden Nationalsozialisten und Arbeitern. In Man-
heim überfielen bewaffnete Nationalsozialisten eine Gruppe
Reichsbannerleute. Nach einem kurzen Wortwechsel kam
es zu einer blutigen Schlägerei. Von den Reichsbanner-
leuten wurden 5 schwer verletzt. Von den National-
sozialisten wurden 3 verletzt. Die Polizei nahm Verhaftungen
vor.

Der I. Reichskongreß der Arso

Schluß mit der kapitalistischen Barbarei!

Eine Tagung ernster Arbeit — Wichtige Beschlüsse — Begeisterte Aufnahme der sozialpolitischen Referate

Am Sonnabendnachmittag fand am Popitz eine Empfangsfundgebung mit Musikern statt, bei der etwa 1000 Teilnehmer zu verzeichnen waren. Mehrere Redner sprachen zu den Massen. Nach Schluß der eindrucksvollen Kundgebung formierte sich ein imposanter Demonstrationzug, der nach dem Reglerheim marschierte. Transparente forderten zur Wahl der Liste 3 auf. Die Demonstrationsteilnehmer wurden überall herzlich von der arbeitenden Bevölkerung begrüßt.

Die Kriegsopter-Protestkundgebung

In der am Sonnabend gegen 17 Uhr im Reglerheim stattfindenden Versammlung der Kriegsopter sprach Genosse Neuhof zu dem vom Spardiktator Führer verfügten und von der Dresdner sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion verteidigten Raub der Straßenbahnfahrkarten für Kriegsopterbesitzer. Seine Ausführungen wurden mit hartem Beifall aufgenommen und von anwesenden Mitgliedern des Reichsbundes der Kriegsopterbesitzer unterstützt. Eine Vertreterin dieser reformistischen Kriegsopterorganisation nahm vor der Massenempörung der eigenen Mitglieder Reißaus, als sie aufgebracht wurde, den Standpunkt der SPD zu verteidigen. Die Reichsbundmitglieder gelobten an anderer Stelle mit ihren vorrästlichen Führern abzusprechen, deren Taten sie nunmehr von den heuchlerischen Reden zu verteidigen gelernt hatten.

Die internationale Kundgebung

Nach Stande noch Beendigung der Kundgebung der Dresdner Kriegsopterbesitzer einzelne Teilnehmer im großen Saal des Reglerheims herum, als sich zu Beginn der 20. Stunde schon die ersten Besucher der internationalen Kundgebung gegen die soziale Reaktion einfinden. Schlag 20 Uhr waren Saal und Tribüne bis auf den letzten Platz gefüllt. Zahlreich erschienenen Arbeiter fanden keinen Platz und säumten lebend den Hintergrund und die Seitengänge des Saales. Wenige Minuten nach 20 Uhr brachten

Die roten Kisten

eine voller Tempo gehobene politische Einleitung unter dem Motto: „Die Arbeiterklasse kämpft unter der Führung der Arso gegen die soziale Reaktion!“ In einem darauffolgenden politischen Bericht demonstrierte die proletarische Agitationsgruppe unter braunem Beifall der Versammelten die Nachhaken bei ihrer Zusammenarbeit mit der Polizei, bei Arbeitermord und billigen Verurteilung. In einer kurzen

Begrüßungsansprache des Gen. Dr. Cohn

wurde dann Sinn und Zweck des Arsoankongresses klargestellt und die enge Kampferbundenheit der Arso mit der KPD und ihrem Kampf um den Sieg der Liste 3 betont. Dann begrüßte eine Abordnung der Antifa im Namen des Bezirksrats der Antifaschistischen Schutzverbände Ostschlesien den Kongreß, ihr folgte der NSB, dessen Vertreter darauf hinwies, daß die soziale und kulturelle Reaktion besonders stark die proletarische Arbeiterbewegung verfolge. Deswegen sei der Kongreß auch für den NSB bedeutungsvoll. Unter dem Gesang

„Wir sind die erste Reihe“

maršierte dann eine Abordnung der KPD auf, um den Arsoankongreß zu begrüßen und zu versichern, daß vor allem die ausgebeuteten Jungarbeiter in Stadt und Land und die in den Kämpferfronten kämpfenden Jugendlichen auf die Beratungen des Kongresses leben und ihm besten Erfolg wünschen. Dann folgte als erster Redner des Abends der

Genosse Wilhelm Bied, M. d. R.

der Vorsitzende der roten Hilfe Deutschlands, der in zündender Ansprache einen kurzen politischen Überblick auf die Lage in Deutschland gab und die Gründe der politischen Gefangenen an den Kongreß überbrachte.

„Rote Hilfe tut not!“

Das war die erste Wohnung, die in seiner Rede zum Ausdruck kam. Nur die KPD kämpft für die Amnestie der proletarischen politischen Gefangenen. Deshalb geht am 22. Juni zur Landtagswahl der KPD, der Liste 3 eine Stimme.“ Braulender Beifall und nicht endenwollendes Händeklatschen erhob sich, als Genosse Bied mit einem Gelächter zur Sowjetunion und zur proletarischen Revolution seine Rede beendete. Während die rote Kisten-Kapelle dann musikalische Unterstützung bot, kamelten die Jungpioniere für ihr Bestreben 41,00 Mark, in das sie von der Summe vier Delegierte nach Halle schicken können. In weiteren

Begrüßungsansprachen

famen dann die Genossen Gläker für den roten Frauen- und Mädchenbund, Genosse Brand, Berlin, für die Internationale Arbeiterhilfe, und ein Vertreter des Dresdner revolutionären Erwerbslosenvereins zum Wort. Eine wirkungsvolle Werbdene für das Internationale Sportfest am 5. und 6. Juli in Dresden,

ein sozialdemokratischer Arbeiter

aus Leipzig, der unter unheimlichem Beifall erklärte, daß keine von 70 Prozent aus sozialdemokratischen bestehenden Gruppe beschaffen habe, zwei Delegierte zum Arsoankongreß zu entsenden. Nur die KPD kämpfe ernsthaft gegen den § 218. Die Gruppe, der er angehört, werde wählen, was sie am 22. Juni zu wählen habe.

Kampfsgrüße der englischen Textilarbeiter

überbrachten (in englischer Sprache) zwei englische Textilarbeiterinnen aus Westhire, die die „Legenstraße“ Arbeit der MacDonald-„Arbeiter“-Regierung und deren Vorkriegsdienste für die englische „kapitalistische“ Regierung und die enge Kampferbundenheit des englischen mit dem internationalen Proletariat betonten. Es gelte, die Sowjetunion zu schützen, um überall den Sturz der kapitalistischen Regierungen zu vermitteln.

Ein Begrüßungsprogramm an das JA der KPD

und insbesondere den Führer der revolutionären deutschen Arbeiter, den Genossen Ernst Thälmann, wurde dann einstimmig beschlossen. Darauf wurde die eindrucksvolle Kundgebung mit dem Gesang der „Internationale“ geschlossen.

Die Sonntagstagung

mit der Internationalen Hygieneausstellung als Hintergrund ausgeprägte Repräsentationsveranstaltungen, aber besser gelang. Reflektieren, wurde der erste Reichskongreß der Arso als eine Tagung ernster Arbeit zur Mobilisierung der Arbeitermassen für die sozialen Kämpfe einberufen. Das Ziel unseres Kongresses ist, die durch die Arbeitergemeinschaft sozialpolitischer Organisationen geschaffene einheitliche Front zu erneuern und zu vertiefen. Daß dieses Ziel durch

den Kongreß und seine Auswertung erreicht wird, dieser Wunsch möge unsere Tagung begleiten.“

„Die Arso im Kampf gegen die Sozialreaktion“

Genosse Siegfried Radel

Als wir gegen Ende des Jahres 1927 die Arbeitergemeinschaft sozialpolitischer Organisationen (Arso) gründeten, waren wir uns der Tatsache wohl bewußt, daß dies ein Schritt von historischer Bedeutung war. Wir standen uns damals am Ausgangspunkt ferner verheerender Angriffe des Kapitalismus gegen die Arbeiterklasse, die sich heute in einer Generaloffensive gegen die Arbeiterklasse geltend machen. Die Schaffung einer einheitlichen Front für die sozialen Kämpfe in der damaligen Zeit zeigte, daß wir die Situation und die sich für uns heraus ergebenden Aufgaben richtig begriffen haben. Wir waren uns aber auch der Größe unserer Aufgaben bewußt, die nicht allein darin bestand, die sozialpolitischen Massenorganisationen des Proletariats zu sammeln, sondern darüber hinaus die noch unter bürgerlichen und sozialdemokratischen Einflüssen stehenden Arbeiter für den sozialpolitischen Kampf des Proletariats zu mobilisieren. Die Steigerung unserer Kampfkraft ist nur dann möglich, wenn wir offen die Mängel und Schwächen unserer Arbeit aufzeigen, klar das Geländebild der Lage, die sozialen Kämpfe leben, und wenn wir die weitere Entwicklung und die gegenwärtige Situation der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse erkennen. Die kapitalistische Weltkrise vertieft sich immer mehr und mehr und die Klassengegnerschaft nimmt immer härtere Formen an. 18 bis 20 Millionen Arbeitslose hat heute die kapitalistische Welt zu verzeichnen. Am härtesten kommt die kapitalistische Krise in Deutschland zum Ausdruck. Über 3.000.000 Arbeitslose sind es, die heute Deutschland verheimschen. Eine Zahl, die um 1.200.000 höher ist als im letzten Jahr. Über 800.000 Arbeitslose erhalten keinerlei Unterstützung. Wenn selbst die Bürgerlichen ausgeben müssen, daß wir im Herbst und Winter mit einer Arbeitsloseniffer von 5 Millionen zu rechnen haben, so zeigt dies die kapitalistische Krise in ihrem ganzen Ausmaß. In Sachsen liegt die Arbeitsloseniffer 50 Prozent über dem Reichsdurchschnitt. Überall tritt uns lurchbares Gend entgegen. Aber von der Not und dem Gend

des Proletariats wird uns auf der Internationalen Hygieneausstellung nichts gesagt.

Welche Rettung sieht die Bourgeoisie, um aus dieser Krise herauszukommen? Nach ihrer Auffassung sind 20 Millionen Menschen zuviel in Deutschland, die auswandern sollen, oder wie der Reichsjustizminister Dr. Riedt erklärte, in einer Nacht zu verrecken haben. Wir sind nicht der Auffassung, daß 20 Millionen Menschen zuviel in Deutschland sind, sondern zuviel ist nur jene kleine Schicht der oberen Lohn-tausend.

Genosse Radel stellt dann dem Zerfall der kapitalistischen Weltwirtschaft den Aufstieg der sozialistischen Weltwirtschaft entgegen. Der Aufstieg der sozialistischen Weltwirtschaft ist der Motor der Revolution in den kapitalistischen Ländern.

Nieberhaft rüstet die Bourgeoisie zu einem neuen Schlag gegen die Arbeiterklasse. Der Schiedsrichter von Coblenz soll den Lohnabbau gegen die gesamte deutsche Arbeiterklasse einleiten. Ein neuer Millionenraub soll an den Erwerbslosen geleistet werden. Wenn jetzt die sozialdemokratischen Oppositionen gegen die Bürgerblockregierung Brüning mimen, so ist das nichts weiter als Demagogie. All das, was die Brüning-Schleier-Regierung durchführt, ist das Programm der Herrmann-Wüller-Bischoff-Regierung!

Sozialreaktion, mögen wir hießen. Durchgeführt mit Hilfe der Sozialdemokratie, die in einer Front mit dem Unternehmertum gegen die revolutionäre Arbeiterklasse kämpft. Nicht um Arbeit und Lohn hat die Bourgeoisie für das Proletariat, sondern Polizeiknäuel, Kugeln und Justizhaus. Wir als Arso wissen, daß wir unseren Kampf nur führen können unter härtester Aufsehung von der KPD. Wir müssen die Führung in den letzten entscheidenden Kämpfen in den Händen der KPD liegen. Es muß uns gelingen, die Arbeiter zum Kampf zu organisieren und zu mobilisieren. Unsere Generalparole ist: Schluß mit dem sozialen Schwindel! Es lebe die soziale Revolution!

Die Offensive gegen die Sozialversicherung

Als nächster Redner erhielt dann der Vorsitzende des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit,

Genosse Hugo Gräf, Berlin

das Wort. Er wies in seiner Rede vor allen Dingen darauf hin, daß eine Zerstückelung und Zerstückelung der sozialen Sozialversicherung die kapitalistische Welt in Deutschland zum Ausdruck. Über 3.000.000 Arbeitslose sind es, die heute Deutschland verheimschen. Eine Zahl, die um 1.200.000 höher ist als im letzten Jahr. Über 800.000 Arbeitslose erhalten keinerlei Unterstützung. Wenn selbst die Bürgerlichen ausgeben müssen, daß wir im Herbst und Winter mit einer Arbeitsloseniffer von 5 Millionen zu rechnen haben, so zeigt dies die kapitalistische Krise in ihrem ganzen Ausmaß. In Sachsen liegt die Arbeitsloseniffer 50 Prozent über dem Reichsdurchschnitt. Überall tritt uns lurchbares Gend entgegen. Aber von der Not und dem Gend

seits wird ein Ausgleich der Mieten, an die Neubauarbeiten ge-fordert. Einige bürgerliche Rednerkandidaten sind dabei auf eine 300-prozentige Steigerung gekommen. Die KPD hat diese Art des Wohnungsmietenswunders unterstellt. Die Reichstagsdrucksache Nr. 658 gibt die Begründung für die Forderungen der Hausbesitzer. Die KPD steht auf der Seite der Mieter. Sie benutzte ihren Einfluß zur Täu-schung der Mieter. Die SPD stimmte die Anträge der kommunistischen Reichstagsfraktion nieder. Der Kampf gegen Lohnabbau und Wohnungselend muß auf breiterer außerparlamentarischer Grundlage geführt werden. Die gesamte Arbeiterklasse muß in diesem Kampfe jetzt zusammenstehen. Ja, hier ist eine besonders große Möglichkeit. Mann und Frau in eine gemeinsame Front zu bringen. Die Bildung von Kampfgruppen und die Belegung der Arbeit der Mieter ist notwendig. Diesen Kampf zu organisieren ist eine der wichtigsten unserer Aufgaben als Arso, die wir lösen müssen.“ — Das letzte Referat über „Wohlfahrts- und Fürsorgewesen“ hielt dann

Genossin Arendsee, Berlin

und behandelte die Fragen des Kampfes gegen die soziale Reaktion in der Wohlfahrtsfürsorge, wie man sie jetzt statt Armen-fürsorge nennt, und bei der nur der Name gewechselt, das System aber geblieben ist. Einen breiten Raum in dem Referat nahmen ferner die Fragen der Erwerbslosenversicherung und des Kampfes gegen den Abbau des Wohlfahrtsnetzes der deutschen Städte ein. Die künstliche Steigerung der Ausgaben nach dem Wohlfahrtsnetzes sei eine ganz geübte Praxis, um hinter einem aufgepumpten Etat den tatsächlichen Abbau der Wohlfahrts- und Fürsorgeunterstützung zu verbergen. Die enge Kampferbundenheit zwischen Arso und der KPD müsse durch Schaffung kommunaler Räte erreicht werden. Die Referentin ging dann auf die Schande der deutschen Fürsorgeeinrichtungen ein und beleuchtete ferner die Kleinrentenfürsorge im kapitalistischen Staat. Sie forderte schließlich, daß auch ein Satz in das Kampfprogramm der Arso aufgenommen werde, der das Verbot ärztlicher Experimente an Kindern und Erwachsenen fordert. Der Lübecker Kindermord sei die Begründung.

Hierauf wurde ein Begrüßungsreferat der Frauensektion der KPD verlesen und die Anwendung einer Resolution an die proletarischen politischen Gefangenen beschlossen. Dann trat der Kongreß in die Mittagspause ein, um nach deren Beendigung in

Die allgemeine Diskussion

eingetreten. Diese eröffnete der Genosse Elgero (Erm.-Kampf, Groß-Berlin), der die Wochenschriften des Berliner Magistrats gegen die Erwerbslosen behandelte.

Genossin Hummer (Chemnitz) ging dann ausführlich auf den Lübecker Kindermord ein und legte dem Kongreß eine längere Entschuldigungsverordnung vor, die sich gegen die Lübecker Art der Tuberkulose-Bekämpfung wendet.

Gen. Derjinski (Int. Bund — Blindenabteilung) erklärte, wie vor 2000 Jahren schon die Blinden am Wege und betteln. Wir aber, wir Klassenbewußten Blinden, betteln nicht mehr. Wir kämpfen mit der Klassenbewußten Arbeiterklasse um unsere Forderungen.

Genosse W. (K. G. Treptow): Die Nationalisierung der Kapitalisten bedeutete für die Arbeiterklasse des K. G. Kon-zerns Entlassung von 6000 Mann. Dem Abbau der Betriebs-Krankentassenleistungen und der Erhöhung der Beiträge wurde von SPD-Betriebsräten zugestimmt.“

Der Bericht der Mandatprüfungskommission

wurde, nachdem die Diskussion unterbrochen worden war, er-stattet und gutgeheißen. Danach sind 309 Delegierte anwesend.

Genossin Galt (Int. Bund, Königsberg): Wir müssen härter darauf bestehen, unsere Klassenossen aus den reaktionären Organisationen herauszuheben. Die reaktio-

Dieser Frage in seinen nächsten Stellung genommen. Sehen wir alles daran, diese Resolution zu verwirklichen."

Genosse Wolf (Beratung zur Abhaltung der Familie, Chemnitz) polemisiert gegen den § 218 und für die Abhaltung der Familie.

Gen. Paul Müller (Zentralfamilienleitung Mansfeld) vom Reichstag: Ich entziehe im Namen der Mansfeldproleten dem 1. Reichstagskongress der Arjo proletarischen Kampfbund. Mansfeld ist ein Signal. Mansfeld zeigt den Proleten den Weg. Die Arbeiter auf die Lebensbedingungen der deutschen Arbeiterklasse. 11.000 Proleten haben im Kampf. Das Unternehmertum führt den Kampf gegen den schwächsten Punkt, denn die Arbeiterklasse ist nicht noch von 1929/31 dezimiert. Sie haben sich geteilt. Die Unternehmer suchen den Streit als einen Erfolg der KPD. Die Arbeiter kämpfen aktiv mit veränderten Streikformen, an die Arbeit zu gehen, geben sie der Bewegung preis und geben andere Zeichen ihres proletarischen Kampfbundes. Vergeltet also auch ihr nicht bei diesen Beratungen die proletarische Arjo und zeigt euren Genossen am Mansfelder Beispiel, wie gekämpft werden muß."

Begrüßungsrede des Genossen Ubricht als Vertreter des Zentralkomitees der KPD

Genossen! Im Auftrag der KPD überbringe ich euch brüderliche Kampfesgrüße und unterstreiche besonders den Appell des Zentralkomitees der KPD, die Streikvorbereitungen der Metallarbeiter des Ruhrgebietes, der Werftarbeiter in Hamburg und der Metallarbeiter in Berlin sind die gegenwärtig wichtigsten Aktionen der Arbeiterklasse in der Richtung der Durchsetzung ihrer Forderungen, die auf diesem Kongress beschlossen werden und im Kampf gegen die Herrschaft des Bürgerblocks, gegen Faschismus und Sozialfaschismus. Der 1. Kongress der Arjo wird Forderungen und tatsächliche Maßnahmen beschließen, die nicht nur der Ausgangspunkt einer allumfassenden Mobilisierung der Werktätigen sind, sondern die vor allem der Organisierung des Kampfes der entscheidenden Schichten des Proletariats in den Betrieben, bei den Stempelstellen und in den Gewerkschaften für unsere revolutionären sozialpolitischen Forderungen dienen. Wir müssen erreichen, daß auf dem nächsten Kongress der Arjo die gewählten Vertreter der rev. Gewerkschaftsopposition aus den Betrieben und die Mitglieder jener Arbeitermassenorganisationen, die unter sozialdemokratischer oder bürgerlicher Führung stehen, ausgetrieben sind. Das Schwergewicht der Mobilisierungsarbeit für unsere sozialpolitischen Forderungen muß mehr als bisher auf die Betriebe und Gewerkschaften konzentriert werden.

Klarer denn je zeigt sich für die Arbeiter in der Wirtschaft die Arbeiterfeindlichkeit der bürgerlichen und sozialdemokratischen sogenannten Sozialpolitik. Diese sogenannte Selbstverwaltung der Sozialversicherung, wie sie mit Hilfe der SPD geschaffen wurde, sollte angeblich ein Weg zur Wirtschaftsdemokratie sein, ist aber nichts anderes als ein Mittel der Einbindung der Funktionäre, vor allem der Gewerkschaften, in den Dienst der kapitalistischen Wirtschaftspolitik. Mit dem kapitalistischen Apparat verpackt, sind die sozialdemokratischen Funktionäre die ausführenden Organe des Trustkapitals beim Abbau der Sozialversicherung. Alle Genossen müssen sich darüber klar sein, daß die Funktionäre der Arjo ausschließlich die Klasseninteressen des Proletariats sind, nicht aber die kapitalistischen Geheiß. Das gilt besonders für die Funktionäre in den Krankenkassen und Vorkasseorganen. Der Kampf um die Durchsetzung der Arjoforderungen kann nicht im Rahmen der kapitalistischen Geheiß geführt werden, sondern muß sich gegen die kapitalistischen Geheiß richten. Die opportunistischen Abweichungen in der sozialpolitischen Arbeit, die ihren Ausdruck finden im Vagabundieren, in der Lässigkeit von Funktionären im Rahmen der kapitalistischen Geheiß entgegen der Arbeiterinteressen müssen überwunden werden.

Es wird es uns gelingen, auf Grund unserer heutigen Beschlüsse im Kampf um die Durchsetzung unserer Forderungen die breiten Massen der Werktätigen zu gewinnen und sie heranzuführen an den unmittelbaren Kampf um die Diktatur des Proletariats.

Grüße der englischen Arbeiter, überbringt von einer englischen Textilarbeiterin, läßt den spontanen Gehörg der Internationalen Letzten der Arbeitergelehrten aus.

Gen. Kollmer (Mieterversammlung Dortmund) spricht gegen den Abbau des Mietensubsidiums und erregt die Darstellung des Genossen Schumann um einige Beispiele aus dem Ruhrgebiet.

Genossin Rindermann (Z. A. H.) spricht über die Jugendfürsorge und über den Fall des Hülfsjugendlings Lebens in Scheuer, der von einer von dem sozialdemokratischen Anstaltsleiter Straube gebildeten Knüppelgarde die Schädelschläge erlitt, dann krank im Schlafsaal nachmals gerollt wurde und nach 8 Tagen im Krankenhaus starb. SPD und bürgerliche Parteien wollten diesen Skandal vertuschen. Straube ist immer noch in Amt und Würden. Wir aber müßten den Opfern der kapitalistischen Klasse helfen.

Gen. Ubrig (Leipzig): Wir sozialdemokratischen Arbeiter wollen mit unseren kommunistischen Klassengenossen kämpfen. Der Raub des Lebens und die Taten Hülfsbüros und Seewerks haben uns die Augen geöffnet. Wir kämpfen mit der Arjo gegen die soziale Reaktion!

Gen. Strida (Z. A. Bund - Taubstummenabteilung) appelliert an die Kongreßteilnehmer, die Taubstummenarbeit stärker zu beachten und schlägt mit einem Rot Front - Slogan folgende ein kurzes Referat des Genossen Oberbörcher über

Die organisatorischen Aufgaben der Arjo

Stärke Zusammenfassung der Massenorganisationen in der Arjo, Delegationen der KPD in die Arjo-Ausschüsse, Konzentration der Kräfte, stärkere Aktivität der der Arjo angeschlossenen Organisationen, Befestigung der Konkurrenz der Organisationen untereinander ist notwendig. Die Funktionäre der Arjo dürfen vor der Staatsgewalt nicht zurückweichen. Sie dürfen nur die Klasseninteressen der Arbeiterklasse setzen lassen. Wir müssen

Brandlerianer als Polizeiaagenten

(Arbeiterkorrespondenz)

Diese offene Demagogie der Antifaschistischen Arbeiterwehr ist in der „Arbeiterpolitik“, dem Organ der Renegaten des Kommunismus, zu lesen. Ausgabe vom 13. Juni 1930! Im gleichen Tage, als diese Worte eines Polizeiaagenten in der Renegatenpresse erschienen, sprach in Dresden im „Eldorado“ der Führer der Renegaten, Heinrich Brandler. Es paßt sich dem oben Zitierten vorzüglich an, wenn Mitglieder der Partei in diese Versammlung nicht herbeigeladen wurden. Es paßt auch zu der hier charakteristischen Einstellung der Renegaten, wenn sie sich ein Polizeikommando holten. Schreier, der deswegen zur Rede gestellt wurde, gab zu, „es wäre schon möglich, daß jemand Polizei geholt hätte“. Die Distinktion der Partei, Genosse Siegel, ein Jungarbeiter und ein parteiloser Arbeiter, traten den Renegaten in der Diskussion entgegen. Als Brandler das Schlusswort halten wollte, verließ der Mehrheit der Anwesenden den Saal und ließ ein kleines Plakat, den „Parteitag von Großhansdorf“, wie ein Arbeiter sagte, zurück. Die Renegaten werden es immer haben, von einem Sieg im „Eldorado“ zu jagen...

Märchen

(Arbeiterkorrespondenz)

„Es gab einmal in irgendeinem Lande (der Name ist mir entfallen) zwei kommunistische Parteien. Beide waren gleich stark und beide hielten zu Moskau. Da wurde Stalin gefragt, welche Partei denn eigentlich die richtige sei. Als Stalin sich für eine entschieden hatte, wollte man gern wissen, warum er sich gerade für diese entschieden habe. Da soll Stalin geantwortet haben: Die erste Partei hielt aus Überzeugung und die zweite aus Furcht zu mir. Ich habe mich für die zweite entschieden, denn Überzeugung kann wehrtun, aber Furcht nicht.“

Mit solchen Märchen gehen die Renegaten der Arbeiterbewegung — die Anhänger der sogenannten kommunistischen Oppo-

serationsstellen schaffen, die die führende beraten und an die zuständige Organisation vermitteln. Die Finanzierung der Arjo Ausschüsse muß gemeinsam von allen angeschlossenen Organisationen übernommen werden.

Genossin Wendler erklärt dann, daß das von der Vereinigung zur Abhaltung der Familie vorbereitete, mit „Arjo-Ausschüsse Dresden“ übertriebene Flugblatt nicht die Billigung der Arjo finden konnte. Eine Arbeit innerhalb der Arjo ist nur unter Einwirkung des proletarischen Klassenkampfes möglich.

Schlusswort des Genossen Rödel

Wir leben in der besten Zeit, eine besonders starke Aktivität der Reformisten und Nationalsozialisten unter den Arbeitern. Deshalb höchste Mobilisierung der Arbeiterklasse, gemeinsam mit der Mobilisierung der noch im Betrieb stehenden. Das Säualingssterben in Völs bedarf unserer aller Aufmerksamkeit. Es ist hier vor allem notwendig, daß die auf dem Boden der Arjo stehenden Kräfte ihre Stimme gegen das Zerbrechen von Völs erheben. Hier schweigt der Staatsanwalt.

Die Arbeiterklasse hat starke opportunistische Geschichten in sich, besonders wenn die Arbeiter nur von einzelnen Genossen geleitet wird. Hier kann man durch Kollektivität siegen. Die Erkenntnis über unsere Aufgaben verpflichtet uns, sofort an den Aufbau der unteren Körper der Arjo zu gehen. Die Arjo ist ein Produkt des proletarischen Klassenkampfes. Wir müssen hineinbrechen in die Front der sozialdemokratischen und anderen proletarischen Schichten, um die Arbeiter für uns zu gewinnen. Stärkere Aktivität für den Kampf um unsere Forderungen. Der sozialen Reaktion müssen wir den schärfsten Klassenkampf entgegenstellen. Nur so werden wir vorwärtskommen und den Sieg erringen.

Über die gestern erwähnte Arjo-Ausschüsse berichten wir wegen Platzmangels erst in unserer Ausgabe von morgen.

ktion — fehlen, um für ihre Späterorganisation zu wirken. Das ist ihre vielgeprobene „Schindluder“, die keinen Unterschied von der sozialdemokratischen Bewegung aufweist. Arbeiter, gebe ihnen am 22. Juni eure Antwort! Wählt Kommunisten, Seite 3! (1426)

Annensale-Messerheld erhält Polizeischuss

(Arbeiterkorrespondenz)

Am Donnerstagnachmittag kam es an der Elbe zwischen Augustus- und Marienbrücke zu einem Aufruhr. Ein Mann mit Ahnzeichen war provozierend herumgelaufen und hatte von Arbeitern eine kleine Abreibung bekommen. Er war als einer der Messerhelden aus den Annoncen erkannt. Aber das, was die Arbeiter erregte, war, daß der Held, der in den Annoncen auf Arbeiter eingeschossen hatte, von der Waisenmutter der Arjoen Sportler in ihre Poliklinik gebracht wurde. Deswegen zur Rede gestellt, meinte die Mutter: „Ja, wir werden von der Stadt erhalten und so ist es unsere Pflicht, jedem zu helfen, gleich wenn er angehört.“ Dann erlitten ein Güter des Meines und der Held konnte unter Bedeckung weg. Der Vorfall zeigt deutlich, was hier gespielt wurde. Darum die richtige Antwort am 22. Juni: Wählt KPD, Seite 3! (1431)

Das ist proletarische Solidarität!

(Arbeiterkorrespondenz)

Am 12. 6. 30 fand in Köhrsdorf (Bezirk Bismarck) eine Gewerkschafterversammlung statt. Obwohl alles ausgeklümmelt ist und mit Emblemen überhört nur nach einem Kreuzer hatten, ergab die Sammlung für den Wahlhelfer der KPD 2,70 Mark. Ein Brautpaar erwiesenen Klassengenossen, welche trotz großer Notlage doch ein Ehrenkleid für den Kampfjüngling der revolutionären Partei übrig haben. (1428)

Für unsere Agitatoren!
Sondernummer der AIZ 10 Pfennig
Arbeiterstimme 10 Pfennig
Wahlbroschüre der KPD:
„Rotes Sachsen oder Faschistenherrschaft?“ 10 Pfennig
Massenverbreitung dieses Materials sichert Vormarsch des Kommunismus

Eure Kräfte für den Sieg der Liste 3

Achtung! Achtung!

Die beste Waffe für den Wahlkampf ist das

Handbuch der Reichstagsfraktion

Im Umfang von 480 Seiten, zum Preise von 3 Mark bei sofortiger Bestellung! Bringt eine Fülle von Material über die arbeiterfeindliche Politik der „linken“ SPD und der Nazis, und enthält die Stellungnahme der Kommunisten wie aller Parteien zu allen politischen Fragen auf Grund des amtlichen Reichstagsmaterials. Kein Parteiarbeiter, kein Betriebsobmann, kein Zellenleiter, keine Ortsgruppe versäume es, sofort das Handbuch anzuschaffen! Verlangt es sofort in den Buchhandlungen und bei den Literaturobleuten!

Amtliche Bekanntmachung

Entnahme von Wasser betreffend
Mittwoch am 18. Juni 1930, um 19 Uhr, soll die Wasserleitung im Ostteil Brand gespült werden.
Da das Wasser nach der Spülung einige Stunden trübe sein wird, empfiehlt es sich für die Einwohner, vorher genügend Wasser zu entnehmen.
Frank-Erbisdorf, am 14. Juni 1930.
Der Stadtrat.

Mark Dir die...
Rumbo
hält die Wäsche rein!

Gemeinschaft proletarischer
Freidenker Deutschlands
Gruppe Löblau
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß
unser Genosse
Cristian Seyfried
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Einäscherung erfolgt Dienstag
den 17. Juni, 18.15 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz. Um zahlreiche
Beteiligung ersucht
die Gruppenleitung.

Kohlen / Brikette / Holz
kauft jeder zum niedrigsten
Tagepreis bei
S. König, Freital-Po.
Untere Dresdner Straße 114

Besucht die **Lichtspiele**
Goldenes Lamm
Dienstags und Freitags Programmwechsel

Eg-Gü
für
alle Schuhe
die
richtige Pflege
Erhältlich
in allen Fachgeschäften

Allerfeinste
ausgesucht große
Matjes-Heringe
Downingsbay large
Stück **15** Pf.
Neue, runde, gelbe
Speise-Kartoffeln
Pfund **14** Pf.
Neue saure
Gurken
Stück **18** Pf.
Abgabe nur an Mitglieder
Konsumverein
VORWARTS

Vor dem Wertarbeiterkampf

Am 30. Juni läuft der Lohn- und Arbeitszeittarif für die Wertindustrie ab. Je näher dieser Termin kommt, um so mehr verharren die reformistischen Gewerkschaftsführer ihre Kräfte...

... Eine Beilegung der Schwierigkeiten kann nämlich nur von innen heraus erfolgen durch radikales Aufräumen und Beschneiden innerhalb der Wertindustrie selbst.

Für den Wahlkampf! Zellen! Ortsgruppen!

Abzugsapparate, Wachsplatten, Farbe, Griffel für Zeichnungen, alles Vervielfältigungsmaterial, Papier durch Abteilung Kasse der Bezirksleitg. Verlangt Angebot! Adresse: Siegfried Radel, Dresden-A. 28, Columbusstraße 9

nicht hier aus. Das SPD-Blatt will eben, befolgt um die Erleichterung der kapitalistischen Wirtschaft, die Wertarbeiter „auf die Kadei schießen“, wie man zu sagen pflegt, und ihnen den Kampf als aussichtslos hinstellen.

Die Weltkrise ist vorhanden und sie ist eine internationale Krise. Mit unerbittlicher Konsequenz wühlt die allgemeine Abwärts- und Vandalen, Völkerei (Reedereien), auch auf den Schiffen der ganzen Welt.

Thüringer Nazi-Regierung für Hungerlöhne

Frick streicht dem Krankenhauspersonal die Suppen

Für die gesamten thüringischen Staatsarbeiter (Straßenwärtner, Krankenhauspersonal, Theaterarbeiter) war am 31. März der Tarif abgelaufen. Die Lohnforderungen, die von den Arbeitern gestellt wurden, wies das thüringische Staatsministerium, das die Nationalsozialisten im Landtag sitzen, ab.

Nazi-Frick, der den thüringischen Fürsten mit den übrigen Bürgerkämmerern Millionen in den Taschen geworfen hat, ging dieser Lohnraub noch nicht weit genug.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 25. 3. 30 Nr. II E 6625/30 wird im Einvernehmen mit der Direktion angeordnet, daß bei der Mittagskost für das Personal an drei Tagen in der Woche die Suppe weggelassen hat.

vor einem Jahre noch 11 000 Mann harten Kriegsdienst. Blohm u. Bock, Hamburg, entließen im Mai d. J. insgesamt 900 Arbeiter. Jeder Tag bringt neuen Zuwachs der an den Stempelstellen sich drängenden erwerbslosen Wertarbeiter.

Für den Tarifablauf am 30. Juni haben die Wertbarone zum Hauptanliegen aus: der zur Zeit 72-92 Pfennige betragende Wertarbeiterlohn soll um weitere 4 Pfennig reduziert, der Urlaub befristet und erst, die Arbeitszeit verlängert werden.

Offener Spaltungskurs im Zentralverband Deutscher Konsumvereine

(Arbeiterkorrespondenz)

Die sozialdemokratischen Anführer im Zentralverband Deutscher Konsumvereine wollen ihren reformistischen Brüdern in den Gewerkschaften und übrigen Arbeiterorganisationen nicht nachsehen.

Dem Ausschluß des Arbeiter-Konsumvereins Merseburg im Vorjahre folgte der Ausschuß des Arbeiter-Konsumvereins Halle aus dem mitteldeutschen Unterverbande — wie wir bereits berichteten.

Am bei dieser würdevollen Komödie ganz unter sich zu sein, um jegliche Kritik auszuschalten und um jeden Appell an das Gewissen der Delegierten von vornherein zu vermeiden, verweigert der Vorstand des Zentralverbandes kurzerhand jedem Konsumverein, der sich zur proletarischen Opposition bekennt, die Delegiertenkarten für Lübeck.

Die Konsumvereine Schwarzenberg, Luthardt, Ammerbach erhalten keine Delegiertenkarten, weil bei ihnen die Voraussetzungen nicht gegeben wären. Es entspricht ganz der Praxis der Hamburger Selbstherrscher, daß sie auch den Vereinen Halle

Gegen die Gewerkschaftsspalter!

Die Arbeiter des West-Kraftwerkes fordern Wiederaufnahme der aus dem Verband Ausgeschlossenen

(Arbeiterkorrespondenz)

Am 3. Juni fand eine Betriebsversammlung des West-Kraftwerkes statt, die von 110 Kollegen besucht war und sich unter anderem auch mit den aus dem Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe ausgeschlossenen oppositionellen Arbeitern befaßte.

„Die am 5. 6. 30 tagende Betriebsversammlung des West-Kraftwerkes protestiert auf das Schärfste gegen die Maßnahmen, die der Gesamtverband den Kollegen der Opposition gegenüber getroffen hat, und fordert im Interesse der Gesamtarbeiterschaft die sofortige Wiederaufnahme und Einbeziehung in ihre alten Rechte, soweit sie ausgeschlossen oder sonst ihrer Rechte beraubt sind.“

Ein Minister a. D. vorm Arbeitsgericht

Eine Geschichte davon, wie der „Volksstaat“ saniert werden sollte

Seit Pöhl wieder einmal ausleuchten lassen wollte der Reformist Herrmann vom Verband der graphischen Hilfsarbeiter. Noch nie hatte er eine Gelegenheit wahrzunehmen lassen, wenn es galt, große Töne zu reden.

fraten und Minister a. D. vor dem weniger alten Sozialdemokratischen Arbeitsgericht Dr. Ebert. Daselbst umgekehrt. Das war der Verhandlung würdiger Richter.

Abfuhr der Sozialfaschisten

„Wir können jetzt demonstrieren, weil andere Genossen nicht mehr in der Regierung sitzen!“

(Arbeiterkorrespondenz)

Kadeberg, Der Ortsauschuß des ADGB rief zur Kundgebung gegen weitere Verschlechterungen der Sozialgesetzgebung auf. Der hiesige Erwerbslosenauschuß hatte ebenfalls zu einer Protestkundgebung aufgerufen.

Fortsetzung des Betriebsräteurfurus

Am Montag, dem 16. Juni, 1930 Uhr, findet in den Kassenräumen die Fortsetzung des Betriebsräteurfurus statt. Gen. Rechtsanwält Dr. Helm spricht über das Arbeitsgerichtsgeheh.

RWD-Holzarbeiter

Montag, den 16. Juni, um 19.30 Uhr im Büro, Rothenstraße 53: Wichtige Fraktionsführung. Kein Genosse darf fehlen. Fraktionsleitung.

Revolutionäre Eisenbahneropposition

Dienstag, den 17. Juni, 17 Uhr: Wichtige Sitzung aller revolutionären Eisenbahner.

Bauarbeiter aller Berufe

Am Dienstag, dem 17. Juni, um 20 Uhr im Bellevue, Galtzerstraße, spricht in einer öffentlichen Bauarbeiterversammlung der Landtagskandidat Breitenborn, Bauarbeiter, Leipzig, über die Lage im Baugewerbe und die Bedeutung der roten Gewerkschaftsinternationale für die Arbeiterklasse.

Brecht das Joch der Sklaverei, wählt Kommunisten Liste 3

Sechs Monate „linke“ SPD-Steuerpolitik

vom Dezember 1929 bis Mai 1930

Von Th. Raubauer, M. d. R.

Worte und Taten der „linken“ SPD — gibt es einen linken Gegenpol? Man herrsche nur die Finanz- und Steuerpolitik der letzten sechs Monate.

Hilferdings „Finanzreform“-Programm

Am 1. Dezember 1929 erschien die Denkschrift des Reichsanwaltes der deutschen Industrie mit dem Aktionsprogramm des Industriekapitals: Zwei Milliarden Steuererleichterungen für den Reich, 1 1/2 Milliarden neuer Massensteuern, Erhöhung der Zölle, Abbau der Sozialpolitik usw. Am 5. Dezember forderte Dr. Schacht ultimativ vom Kabinett Müller-Hilferding die Vorlage der Finanzreform.

Die „Leipziger Volkszeitung“ vom 3. Dezember 1929 schrieb zur Industriellen-Denkschrift:

„Das muß der Kampf der Arbeiterschaft gegen das Verfallprogramm mit der äußersten Entschlossenheit geführt werden. Die Zeit ist da, in der die Arbeiterorganisationen aus der Kur-Verteidigung heraus und zum Angriff übergehen müssen.“

Die ganze „linke“ SPD-Presse tobte über das freche Ultimatum des „unheimlichen Diktators“ Schacht. Der „linke“ Heinrich Ströbel rief („Leipziger Volkszeitung“, 8. Dezember) die Arbeiterschaft auf, sie solle sich nicht durch die „bürgerlichen“ Steuerpläne überwinden lassen; der „linke“ Seeböck („Sächsisches Volksblatt“, 8. Dezember) erklärte, daß die „bürgerlichen“ Finanzreformpläne unannehmbar seien, daß man im Gegenteil die Vermögens- und Erbschaftsteuer erhöhen müsse.

Am 10. Dezember wurde bekannt, daß die Regierung Müller-Hilferding das „Finanzreform“-Programm des Industriekapitals angenommen hatte. Die „Leipziger Volkszeitung“ (11. Dezember) stellte fest, daß Dr. Schacht durchschlagenden Erfolg gehabt habe. Der „linke“ Ströbel schrieb:

„Es ist klar, daß eine Sozialdemokratie die eine solche Steuerpolitik mitmacht oder auch nur duldet, sich selbst das politische Todesurteil geschrieben hätte.“

Am 12. Dezember legte der Kanzler Müller dem Reichstag das so kritisierte Finanzprogramm vor; die SPD erklärte durch Reichsleiter ihre Zustimmung. Keiner der „linken“ SPD-Mitglieder legte im Reichstag ein Wort. Am 14. Dezember kam es über das Hilferding-Programm zur namentlichen Abstimmung.

22 „linke“ SPD-Mitglieder schied sich vor der Abstimmung aus dem Saale — mit allseitigstem Erlaubnis des Parteivorstandes! Der Vorwärts (18. Dezember) schrieb dazu:

„Das Unterlassen der Stimmabgabe ist nach dem Stand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erlaubt, wenn es ohne demonstrative Abkehr geschieht und der politische Zweck der Fraktion nicht vereitelt. Im gegebenen Fall ist der politische Zweck der Fraktion, den Sturz der Regierung in dem gegenwärtigen Augenblick unter allen Umständen zu verhindern, nicht vereitelt worden.“

Eine farbige Ohrfeige für die „linken“ Demagogen!

Die Erhöhung der Massensteuern

Am 22. Dezember stimmten auch die „linken“ SPD-Abgeordneten im Reichstag geschlossen für die Erhöhung der Tabaksteuer um 220 Millionen. Hand in Hand mit den Volksparlamenten und Reichsnationalen leiteten sie den kommunistischen Antrag ab einen Untersuchungsausschuß über die Korruption im Reichsfinanzministerium (Millionenkläubung des Reichsfinanzministeriums durch die „linken“ Reichsbeamten) einzusetzen. Die Erhöhung der Tabaksteuer, verbunden mit der Einführung eines Nargarettmonopols für Reichsfinanzbeamte, war der erste Akt zur Durchführung des Hilferding-Programms, das die „linken“ SPD-Mitglieder so liebte — in Worten bekämpft hatten.

Am 19. Dezember hatte Dr. Schacht in einem neuen Ultimatum an die Regierung die Vorlage eines Gesetzes über die Tilgung der Schulden in Höhe von 400 Millionen gefordert. Dazu schrieb die „Leipziger Volkszeitung“ (20. Dezember):

„So wurde Dr. Schacht der unbelästigte Herrscher der Situation. Er bestimmte die Richtlinien der Politik, zum mindesten die Gestaltung der kommenden deutschen Finanzpolitik. Herr Dr. Schacht errietet auf fastem Wege die Diktatur des Bankkapitals.“

Aber am 22. Dezember stimmten die „linken“ SPD-Mitglieder der SPD dem von Schacht diktierten Schulden Tilgungsgesetz zu, unterzeichneten es also der Diktatur des Bankkapitals.

Am 22. Januar veröffentlichte das „Sächsische Volksblatt“ im Leitartikel die Vorschläge der „linken“ Sozialdemokratie zur Finanz- und Steuerreform, in dem gefordert wurde: 1. Offenlegung der Steuerlisten; 2. behutsame Einschränkung der Steuerbefreiungen; 3. wesentliche Verkürzung der Erbschaftsteuer; 4. Aufhebung der Steuerfreiheit für Spekulationsgewinne; 5. keine Senkung der Einkommensteuer. Aber keiner der „linken“ Abgeordneten im Reichstag hat den Mut gefunden, auch nur einen dieser Vorschläge im Reichstage zur Sprache zu bringen.

Statt dessen nahmen auch die „linken“ SPD-Reichstagsmitglieder am 28. Januar das Gesetz über das Zündholzwahlrecht mit seiner neuen Massenbelastung an.

„Die Steuerdiktatur des Geldfades“

Um ihre Beteiligung an der schamlosen Ausplünderung der wertvollen Massen zu vertuschen, veröffentlichten die „linken“

Selbst der SPD eine Broschüre mit dem Titel: „Die Steuerdiktatur des Geldfades“ mit Artikeln von Ströbel, Craner, Wederle, die sich scharf gegen die Steuerpolitik Hilferdings wandten, an deren Verwirklichung die „linken“ SPD-Leute so wader mitgeholfen hatten.

Aber als am 19. März die Regierung Müller ihre neuen Gesetze zur Erhöhung der Massensteuern dem Reichstag vorlegte, fand sich im Reichstag kein einziger der „linken“ SPD-Abgeordneten, der auch nur ein Wort dagegen gesagt hätte. Freilich, in der für die Arbeiter geschriebenen Presse rissen die „linken“ Selbst das Maul weit auf Ströbel rechnete aus, daß die Massen durch die Politik der Müller-Regierung um eine Milliarde neu belastet würden („Sächsisches Volksblatt“, 3. März), und lamentierte über „die neue Steuerherrschaft“. Man fragte, daß das Müllerprogramm der Müller-Regierung gegenüber dem Hilferding-Programm noch schlechter sei; und schließlich, daß das zwischen den Regierungsparteien, unter Beteiligung der SPD in wesentlichen Punkten noch schlechter sei als das Müllerprogramm der Müller-Regierung — aber im Reichstage protestierte kein einziger der „linken“ gegen die „Steuerdiktatur des Geldfades“.

Die Regierung Müller brachte zur Durchführung ihres Finanzprogramms mit der Diktatur des Reichstages folgende Gesetze auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung: Der „linke“ Seeböck nannte dies („Sächsisches Volksblatt“, 15. 3. 1930) die „Erziehung des schicksalhaften Regimes auf dem schicksalhaften Wege“. Aber bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum für die Regierung lagten die „linken“ kein Wort, sondern verdrückten sich, 21 Mann hoch, vor der Abstimmung aus dem Saale.

Am 12. April 1930, bei der Beratung der von der neuen Regierung Brüning-Möhlenbauer eingebrachten Steuererlasse —

Pfaffen und Nazis gegen die Frauen

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

Haft 7 Kinder du ausgetragen, fannst auch das 8. du noch haben — Wenn du mit 12 den Reford geschlagen, darfst eine Silberne Brosche du tragen.

Verordnungen und Gelehe werden erlassen. Nazi-Frid verbietet Arbeitererkrankungen. Nazi-Frid gebietet aber auch der armen wertvollen Frauen.

200 mal wurde das Täterstück „Frauen in Not“ (S. 218)

vorgeführt, ohne daß die Öffentlichkeit, Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährdet worden sind.

Nazi-Frid verbietet die Aufführung, weil deren Inhalt aufklärend, insbesondere für die Arbeitermütter, über die Verhältnisse

Zuchthaus!



„Wär die natürliche Fruchtbarkeit des deutschen Volkes beeinträchtigt.“ (Antrag der NSDAP). Die Arbeiterfrauen werden ihre schicksalhaften Feinde zum Teufel jagen.

Wählt Liste 3!

Munitionskolonnen heraus!

Für den Krieg wird Pulver gebraucht und für den Wahlkampf Geld. Organisiert sofort die Sammlungen für den Wahlkampffond!

nießige neue Böden für die Massen, 600 Millionen Steuererlässe für den Reich — hatten die Kommunisten beantragt!

Beseitigung der Umjahsteuer, der Tabaksteuer, Zucksteuer, Biersteuer;

Beseitigung der Wohnsteuer als eines Monopolrechts gegen die Arbeiter auf Erhöhung des steuerfreien Einkommens aller Einkommensteuerpflichtigen bis zu einem Einkommen von 5000 Reichsmark auf 1680 RM;

Erhöhung der Steuer auf die Einkommen über 8000 RM um 20 Prozent, Erhöhung der Körperschaftsteuer um 20 Prozent, Erhöhung der Steuer auf Vermögen über 20 000 RM um 20 Prozent, Erhöhung der Erbschaftsteuer auf 300 Millionen.

Alle diese Anträge wurden von der gesamten Reichstagsfraktion der SPD — einschließlich aller „linken“ — Arm in Arm mit den kapitalistischen Parteien in namentlicher Abstimmung abgelehnt.

Worte und Taten der „linken“ SPD! Arbeiter, prüft! Und gebt diesen schamlosen Demagogen die Rührung! Keine Stimme für die SPD! Alle Stimmen für die kommunistische Partei, Liste 3!

Am 12. April 1930, bei der Beratung der von der neuen Regierung Brüning-Möhlenbauer eingebrachten Steuererlässe —

Pfaffen und Nazis gegen die Frauen

tung und Abtreibung sei, und er halte es als seine Aufgabe und Pflicht.

„Das Gift, das von Berlin aus über ganz Deutschland ausgegipft werde, von Thüringen ferngehalten.“

Auf die beherrschende Frage, ob er nicht anerkennen müsse, daß es manchmal besser sei, wenn eine arme geplagte Proletenfrau mit ihren Kindern nicht auch noch das achte Kind bekomme und die Existenz der schon vorhandenen noch trauriger gestalten müsse als bisher, erklärte Nazi-Frid mit kaltem Pathos:

„Er glaube aber, daß gerade dieses 8. Kind vielleicht ein bedeutender Mensch werden könne.“

So verböhnen die nationalsozialistischen Führer die Arbeitermütter.

Damit aber der Verhöhnung noch nicht genug, Hirtfelder, der preussische Wohlfahrtsminister, Jünger der heiligen Kirche und des Zentrums, läßt einer Arbeitermutter bei der Geburt des 12. Kindes eine Vorsekretärin mit Hindenburgbild überreichen.

Nazi-Frid „danke“ für treue Dienste am Vaterland für jedes 12. Kind mit einer silbernen Brosche (mit Hakenkreuz!).

Die Arbeiterfrauen sollen weiter gezwungen werden, mühsame Krankeiten und billige Kanonenfutter zu gebären. Die Nationalsozialisten sind genau so wie die Sozialdemokraten für die Verhöhnung des mörderischen Abtreibungsparagrafen 218. Beide helfen mit den Wächterinnen auszubauen, beide sind sich einig in der Abhaltung der Frauen am Klassenkampf.

Nur die kommunistische Partei tritt für auch ein Arbeiterfrauen! Seht nach der Komjunion. Dort bestimmen die Frauen selbst, ob sie ein Kind austragen oder nicht. Dort wird jeder Mutter nicht gedankt durch Vorkantanten und Broschen, sondern durch großzügige Unterstützung, 2 Monate vor und nach der Entbindung Urlaub für jede Frau bei voller Weiterzahlung des Lohnes, ausreichende Geldmittel zur Beschaffung von Kinderwäsche, unentgeltlicher Aufenthalt und Pflege in den Betriebskinderkrippen und Krippen, Mütterhelme, Sanatorien, pelende Wohnungen. So sorgt man im Arbeiterurlaub für die Mütter.

Kämpft mit den Kommunisten für die Beseitigung des Morbiparagrafen und seiner Verteidiger, der Nazis und Sozis.

Am 22. Juni denkt daran, daß nur die kommunistische Partei den Kampf um wahren Mutter- und Kinderdasein führt. Werdet Mitglieder der KPD! Wählt Kommunisten, Liste 3!

Am 22. Juni denkt daran, daß nur die kommunistische Partei den Kampf um wahren Mutter- und Kinderdasein führt. Werdet Mitglieder der KPD! Wählt Kommunisten, Liste 3!

Am 22. Juni denkt daran, daß nur die kommunistische Partei den Kampf um wahren Mutter- und Kinderdasein führt. Werdet Mitglieder der KPD! Wählt Kommunisten, Liste 3!

Am 22. Juni denkt daran, daß nur die kommunistische Partei den Kampf um wahren Mutter- und Kinderdasein führt. Werdet Mitglieder der KPD! Wählt Kommunisten, Liste 3!

„Die Ehe muß wieder in ihrer Heiligkeit eingefest werden...“

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

Dresden, die Stadt der Hygieneausstellung, beherrsigt zu Zeit sehr viel „Persönlichkeiten“. Tagungen und Kongresse werden abgehalten. Reden werden geschwungen. Waffenschriften. Viele Zahlen sprechen in der Hygieneausstellung von der Not der wertvollen Bevölkerung — aber es fehlen die Gegenbeispiele, wie man diese Not beseitigen, wie man die Krankenfürsorge, die Wächterinnenhilfe, die Kindererziehung, die Fürsorge für Mutter und Kind verbessern will.

Abgebaut wird die Wohnerrinnenhilfe von 29 Millionen auf 15 Millionen. Die Hungererlöse der Wohlfahrtsunterstützung werden vielen Hunderttausenden entzogen. Die Arbeitermütter, ganz gleich, ob noch so krank, rauft sich immer wieder auf und schleift sich zur Arbeit bei den feinen Herrschaltes, in der Fabrik, um für Bettelstümpfe viele Stunden zu arbeiten, derweil ihre Kinder ohne Fürsorge, ohne Pflege der Straße ausgeht sind.

Der katholische Deutsche Frauenbund hielt vergangene Woche eine Tagung hier ab. Die Stadterwaltung hat dem katholischen Frauenbund großzügig das Lingner-Schloß zur Verfügung gestellt. Würde der Rote Frauen- und Mädchenbund ein solches Annehmen wagen oder das Bezirkskomitee der wertvollen Frauen, enttäuscht würden die Stadtväter lachen und lächerlich die Räume des Lingner-Schlosses den proletarischen Frauen verweigern.

Der Pfaffe Kaplan Fehet faßte von der Ehe und Liebe, daß das Sexuelle zum Schweigen gebracht werden müsse. Die Ehe aber müsse wieder in ihrer Heiligkeit eingefest werden. Das heißt, ihr müßt bis ans Lebensende aushalten und nicht murren; denn „Gott“ hat es so gewollt, daß ihr hungert und Not leidet.

Diese katholischen Frauenverbände, deren Ziel es ist, die Arbeiterfrauen auf das Paradies im Jenseits zu verfrachten, die schmerzlich empfinden, daß immer mehr Arbeiterfrauen den Schinddel der „heiligen Kirche“ erkennen und aus der katholischen sowie evangelischen Kirche austreten, diese Frauenverbände haben aber noch sehr viele andere Waffen, um den Arbeiterfrauen Sand in die Augen zu streuen. Romanblätter, Wochenromane, christlicher Sonntagsbote und viele andere Blätter sind ihr Gift. Hinans, Arbeiterfrau, mit diesem Gift aus deiner Wohnung. Lebe dein Kampforgan, die Komjunion!

Nationalsozialisten für die Fürsten

Kopffsteuer für die Werttätigen, Millionen für die Fürsten

Der Nationalsozialist Frid registriert in Thüringen, und sein sozialer Kurs zeigt, welchen Interessen die Nationalsozialisten vertreten. Für die Arbeiter, Angestellten Bauern und Gewerbetreibende und Beamten will Frid neben einer Kopfsteuer von sechs Mark pro Jahr und Verlon noch mancherlei andere Massensteuern einführen.

Offene Hand hat aber Frid für die ehemaligen Fürsten Thüringens. Auf Grund eines Abkommens zwischen Schwarzburger Fürsten

zählt Frid ihnen fortan jährlich folgende Beiträge aus den Steuererlösen der Werttätigen:

Härtin Anna Naujg	60 000 Mark
sowie eine Nachzahlung von	900 000
sowie eine einmalige Abfindung von	250 000
Prinzessin Thessa	10 000
Prinzessin Helene v. Schönau-Carolath	8 150
sowie eine Nachzahlung von	40 500
Erben des verstorbenen Elyo	8 150
sowie eine einmalige Abfindung von	72 500
Prinz Günther	18 000
sowie eine Nachzahlung von	78 500
außerdem für die Unterhaltung des Schloßes Schwarzburg	6 000
desgleichen eine Abfindung von	22 500
Prinzessin Alexandra	12 000
sowie eine Nachzahlung von	51 000
Prinzessin Maria	6 000
sowie eine Nachzahlung von	25 500
Prinzessin Irene	8 000
sowie eine Nachzahlung von	25 500
zusammen:	1 992 300 Mark

Der Nationalsozialist Frid ist ein eifriger Minister für die Fürsten. Seine „Lösung“ der sozialen Fragen lautet:

Hungersteuern für die Werttätigen, Millionen für die ohnehin schon reichsten Fürsten und neue Millionen für die Reichen!

Die Nazis wollen Freital „erobern“

Unter dem Schutze von Polizei und Justiz geben die schicksalhaften Wächter immer frecher vor. Selbst in Freital, der rein proletarischen Stadt, versuchen sie jetzt Fuß zu fassen.

Für Montag den 18. Juni haben sie zu einer Versammlung in den Döhler Hof aufgerufen, in der der Landtagsabgeordnete Wagner sprechen soll. Bis jetzt waren ihre Versuche, in Freital Fuß zu fassen, immer sehr lächerlich. Der Kampf gegen den Faschismus gewinnt jetzt auch in Freital größere Bedeutung.

Arbeiter! Heraus auf die Straße! Heraus zur Demonstration gegen den Faschismus!

Nazis nicht allein die Führer der Konterrevolution

(Arbeiterkorrespondenz)

Bei einer Diskussion mit den Nazis machten wir ihnen den Vorwurf, ihre Führer, v. Epp, Killinger usw. seien die Führer der Konterrevolution 1918/23 gewesen. Da gab uns einer dieser Leute zur Antwort: „Sie sind es nicht allein gewesen, denn Postle, Höfing, Sennering waren auch dabei!“ Klassenangehörige Arbeiter! Eine schöne Arbeitsgemeinschaft: Epp, Postle, Killinger und Sennering. Sie haben zusammen, sie haben noch heute zusammen! Arbeiter, reißt euch ein in die kommunistische Partei und wählt am 22. Juni Liste 3!

(1415)

Meißen

Kötzschenbroda

Der bedrückte Verbraucher handelt klug und ist Mitglied im Konsum-Verein Meißen

Molkerei Meißen e. G. m. b. H. Sämtliche Molkerei-Produkte in frischer und bester Qualität sowie Belieferung sämtlich. Konsumvereinsverkaufsstellen

Möbel kauft man im Möbelhaus Paul Gutmann, Meißner Straße 91

Gaststätte Schweizerhaus Hauptstraße 1

Meißner Sauertofelfabrik und Gutfeneinlegerei Bruno Köhler

Richard Müller Konditorei, Meißner Straße 24

Besuche nur die Capitol-Lichtspiele Programmwechsel Dienstags und Freitags

Paul Neumann Papier- und Schulbuchhandlung

Frost & Richter Schneemaschine, Meißner Straße 91

Möbel aller Art eigene Lackiererei Willy Pietsch

Triebischtal-Apotheke Homöopathie Dr. Schmale - Dr. Wagners, Zollstr. 23

Stra-Drögerie - Arno Schenck

Konzert- und Ballhaus Goldner Anker Hauptstraße 61

W. Wagenfnecht Sanftprodukte - Bornersstraße 9

Musikhaus Der Ton Kleinstadt 4

Schuhhaus Gebr. Runge

Ernst Winterlich Nachf. Holzwaren

Optiker R. Winkler Merzburger Straße 9

Mißbach & Meyer Güterhofstraße 1

Vereinshaus Hainstr. 28

Berufskleidung Wollwaren A. SEIDEL

Farbpoliergeschäft Ernst Marx

Gasthof Zitzschewig Weinböhlen

Besucht die Lichtspiele Wettinschlöbchen

Wagnermaterialien - Dachwaren

Mag Senter Uferstraße 5-8

Gonnen-Apotheke Dresdenstraße 9

Obere Gasthof Jochen Gennig

Otto Wendt Ritzplatz 11

Optiker Wagner, Bergstraße 24

Roßschlächterei H. Quasdorf

Central-Lichtspiele

Möbel-Werkstätte Radeburg

Apoteke Anfertigung aller Krankenkassenzettel

Schuhmacherei W. Riß, Bergstraße 16

Lebensmittel Erich Beller

Bruno Kempe, Kaiserstr. 24

Möbel-Schurig Hauptstraße 30

Besucht die Lichtspiele Hauptstraße 5

Deutsche Boscel Wein, Bier- und Hall-Lokal

Schwetter-Biere! Immer ein Genuß!

Restaurant Wartburg

Restaurant Bergkeller, Kalkberg

Anna Selter, Burgstraße 13

Restaurant Wartburg

Kaisergarten / Bahnhofstraße

Lebensmittel Erich Beller

Restaurant Wartburg

Bruno Kobisch, Dampfbackerei

Lebensmittel Erich Beller

Restaurant Wartburg

H. Fleisch- und Wurstwaren

Lebensmittel Erich Beller

Restaurant Wartburg

Gustav Zuchler Nachf. Herren-Modewaren

Lebensmittel Erich Beller

Restaurant Wartburg

Uhren-Smy Moritzstraße 11

Lebensmittel Erich Beller

Restaurant Wartburg

Strümpfe • Trikotagen • Wäsche • Nähartikel

Lebensmittel Erich Beller

Restaurant Wartburg

EUGEN MARTIN, Mittelstraße 2

Lebensmittel Erich Beller

Restaurant Wartburg

Niederrau Paul Sellmann

Lebensmittel Erich Beller

Restaurant Wartburg

Haidenau H. Fleisch- und Wurstwaren

Lebensmittel Erich Beller

Restaurant Wartburg

Restaurant Alte Bahnhoiswirtschaft

Lebensmittel Erich Beller

Restaurant Wartburg

Café Schwäbe, Bismarckstraße 24

Lebensmittel Erich Beller

Restaurant Wartburg

Haidenauer Hof / Lokal aller Werkstätten

Lebensmittel Erich Beller

Restaurant Wartburg

Els. Machata Lötchenstr. 22

Lebensmittel Erich Beller

Restaurant Wartburg

Arno Mohr, Weinböhlauer Str. 7

Karl Köhler, Dresdner Str. 21

Otto Jocher, Schmeißer Str. 4

Johannes Friedrich

Möbel-Werkstätte Radeburg

Fischlermstr. Oskar Heinz

Zentral-Lichtspiele

Kurt Wittig

Reveriert

Mühle und Bäckerei

Gasthaus Stadt Wien

D. König, Wertheimstraße 3

Julius Kessler

H. Scharig, Kadobener, Rinken u. Peters

Möbel in allen Preislagen

W. Scharig, Kadobener, Rinken u. Peters

Martin Straube

W. Scharig, Kadobener, Rinken u. Peters

Albert Klünker, Drogerie

Ernst Buder

Die Sowjetmacht in Lung-Tschau

Was die „Arbeiter-, Bauern- und Soldatenzeitung“ berichtet

Seitdem in dem Gebiet zwischen dem Linsen und dem Nechten Fluss, wo die wichtige Verkehrsstraße Lung-Tschau (die Eisenbahnlinie von Indochina nach China führt durch Lung-Tschau) liegt, die aufständischen Arbeiter und Bauern die Sowjetmacht errichtet haben, hat die Kuomintangreaktion gemeinsam mit den französischen Imperialisten dieses Gebiet (im südwestlichen Kwangsi) von der Außenwelt blockiert. Durch die strenge Zensur der Reaktion ist es kaum möglich irgendwelche Nachrichten aus dem Sowjetgebiet an die Außenwelt gelangen zu lassen. Durch Umwege gelangten einige Exemplare des Organs der Sowjets in Lung-Tschau. „Die Arbeiter-, Bauern- und Soldatenzeitung“ an die Öffentlichkeit. Dadurch erfährt man, was in diesem Sowjetgebiet vor sich geht. Der „Arbeiter-, Bauern- und Soldatenzeitung“ werden nachfolgende Berichte entnommen:

„Alle Bauern des Sowjetgebietes wurden von den Sowjets bewaffnet und in bestimmte Trupps nach ihrer Waffenart zusammengefasst. So gibt es Truppen mit modernen Waffen, andere mit Flinten und wieder andere mit Lanzen.“

Die Bauern wissen, daß sie unerschrocken gegen die Grundbesitzer kämpfen müssen, um deren Abschaffung rechtlos zu verhindern und ihre eigene Macht zu befestigen. Sie sagen: „Wenn wir unsere Klassenfeinde nicht vernichten, werden sie uns vernichten.“ Sie bekämpfen alle Elemente, die die Sowjetmacht gefährden.

Die Bauernwehr mit Unterstützung der Arbeiterwehr aus Sandien marschierte nach dem Ort „Guang-Tse“, um die im Dienste der Reaktion stehenden Handwerker zu bekämpfen.

Die Bauernwehr aus Chien-Tchi steht im Kampf um die Eroberung der Stadt.

Das 2. Bataillon der roten Bauernwehr wurde nach Pian-Min geschickt, um dort bei der Organisation der Bauernwehr zu helfen.

In den Dörfern Huden, Kufen und Pannan wurden Bauernverbände gegründet und die rote Bauernwehr organisiert.

In der Stadt Lun-Tschau, wo der Sitz der Sowjetregierung ist, wurden alle Waffen, die noch im Besitz der Bevölkerung waren, eingezogen und eine Schutzwehr der städtischen Bevölkerung organisiert.

Regelmäßig richtet man sich bei der Bildung der Arbeiter- und Bauernwehren nach einem von der Sowjetregierung herausgegebenen Statut.“

★

Sämtliche alten Steuern und Abgaben, die die werktätige Bevölkerung belasteten, wurden abgeschafft. Die Sowjets konsolidierten den Grund und Boden und das Getreide der Grundbesitzer. Der Grund und Boden wurde unter die armen Bauern aufgeteilt. Die reichen Bauern mußten ein Drittel bis zwei Fünftel ihrer Produkte an die Sowjets abgeben. Die früher landlosen Bauern, die den Boden von den Sowjets bekommen haben, müssen zwei Jehntel bis drei Jehntel an die Sowjets abgeben. Den Kaufleuten wird bei einem Verkauf von 100 Dollar 1 Prozent, von 1000 Dollar 3 Prozent, von 2000 Dollar 8 Prozent, von 3000 Dollar 10 Prozent als Steuer abgezogen.“

„Es wurde eine Kommission für Kultur und Erziehung gegründet, die die Kulturarbeit in dem Sowjetgebiet leitet. Es wurden Schulen für Werktätige“ in der Stadt Lun-Tschau errichtet.“

Im Kreise Lun-Tschau hat das revolutionäre Komitee der Arbeiter und Bauern gemeinsam mit der Leitung der Arbeiter- und Bauernwehr zwei Gutshöfe, die gegen die Sowjets gekämpft haben, zum Tode verurteilt und erschossen. Ebenfalls wurden sechs Großkaufleute, die eine Opposition gegen die Sowjetmacht organisierten, zum Tode verurteilt.“

In Jerusalem haben die Kraber einen allgemeinen einseitigen Proteststreik gegen die am Dienstag angelegte Kollektion der Todesurteile gegen drei, im Zusammenhang mit den letzten Anrufen verurteilten Kraber beschlossen.



79. Fortsetzung

Gustav antwortet unmittelbar: „Mitgegangen, mitgefangen. Wir haben gesehen, wie die Russen herüberkamen, wie sie nach Hause, Brüder! Wir sind geblieben, haben ausgehalten.“ Gelangene Russen hinter der Front wollten durchbrechen, sie wurden zurückgetrieben.

Dann begann der Vormarsch im Osten von neuem, sie wollten noch halb Kapland haben. Und nun — da die Russen nicht mehr mitmachen — kam alles an die Westfront. Nun wollten sie im Westen den Frieden machen. Andere da oben sind eben nicht eher zu bekehren, bis sie völlig auf dem Kreuz liegen.“

„Ich muß lachen. Gustav“, sage ich, „du fühlst dich wohl?“ „Gut“, sagt Gustav, „ganz unerschuldig sind wir alle nicht. Wenn's passiert ist, ist es zu spät. Was nützt da noch das Zähneklappern. — Rich! Mutter?“

Mutter lacht leuchtend durch ihre Runzeln, als wäre sie froh über den robusten Ton ihres Mannes. Als sie den Tisch abräumt, sagt Gustav: „Muß eben zum Bürgermeister gehen, komm bald wieder, bleibst doch die Nacht hier?“ Gustav stampft fort. Seine Frau meißt, macht den Küben die Streu und erzählt mir dabei:

„Das ist noch ein Glück, daß alles so gekommen ist. Er hatte einen feinen Arzt und der schrieb mir, daß ich kommen soll. Sein Bein war ein Klumpen Fleisch und Lumpenfleisch. Es lag in einer Gazetrommel, man konnte es ja gar nicht verbinden. Der Arzt wollte ihn durch Bestrahlungen, durch Licht heilen, wollte das Bein erhalten, — wenn er das aushält. Er konnte das Beste essen. Aber der Elter Hof ja nur so, nahm die ganze Kraft mit, er war aus noch Haut und Knochen. Der Arzt hat

Gewaltiger Sieg der chinesischen Roten Armee

Hafenstadt Hoangschifang erobert — Eisenerzgruben von Tscheh besetzt

WIR, Shanghai, 14. Juni. Wie gemeldet wird, haben die 2000 Kommunisten, die die Eisenerzgruben von Tscheh (Szech) eingenommen haben, die 600 Mann starke chinesische Wache gefangen genommen. Die Kommunisten bemächtigten sich ebenfalls der Hafenstadt Hoangschifang in der Provinz Szech.

Mehrere japanische, amerikanische und belgische Missionare flüchteten auf den japanischen Dampfer Kusanmaru; die anwesigen Europäer sandten an Bord eines japanischen Kanonenbootes Aufnahme.

Hankau von Nordtruppen erobert?

London, 14. Juni. Nach Berichten aus Peking sollen die Nordtruppen Hankau erobert haben. Die Armee Tschangtschangs soll vernichtend geschlagen, mehrere Untergenerale zu Hong übergelaufen und 25.000 Mann gefangen genommen worden sein. Die Truppen des Generals Tschangtschang, eines Anhängers der Nordgenerale, sollen in Hankau eingedrückt sein.

Bauernrevolte in Spanien

Madrid, 14. Juni. In Barcelona in Nordspanien kam es gestern zu schweren Zusammenstößen zwischen der Landbevölkerung und der Polizei. Empört über die Verschleppung der Beratungen zur Agrarreform versammelte sich eine große Anzahl Bauern vor dem Haus des Zivilgouverneurs.

Als die Polizei die Demonstranten auseinanderjagen wollte, legten diese sich zur Wehr; die Polizei schoß in die Masse. Zwei Bauern und drei Polizeibeamte wurden verletzt.

Im Laufe des Nachmittags kam es auch an anderen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen, wobei es wieder mehrere Verletzte gab.

Streik auf den elsässischen Kaligruben

Paris, 14. Juni. Auf den Kaligruben im Elsaß sind am Donnerstag die Bergarbeiter in dem Streik getreten, nachdem ihre Forderung nach Lohnerhöhung abgelehnt wurde. Der Streik steht unter revolutionärer Führung. 75 Prozent der gesamten im Bergbau beschäftigten Arbeiter streiken.

Maniu-Kabinett in Rumänien

Bukarest, 14. Juni (Eig. Meldung). Nachdem General Krieger den Auftrag zur Bildung eines Kabinetts an den König zurückgegeben hat, beauftragte Carol erneut den früheren Ministerpräsidenten Maniu, der jetzt eine Regierung bildete, deren Mitglieder alle der nationalen Bauernpartei angehören. Die Minister sind bereits vereidigt.

Die Regierung Maniu wird unter der Anleitung Carols den faschistischen und gegen die Sowjetunion gerichteten Kriegslüsterungen Kurs verschärft fortsetzen. Hinter der Maniu-Regierung steht der Schatten der offenen faschistischen Generalsdiktatur.

Macdonalds Bombenfeldzug in Nordindien

Wachsende Bauernrevolten — Massenaufmarsch in Bombay

W. London, 14. Juni. Die britischen Luftstreitkräfte an der indischen Nordwestgrenze haben das Lager des Stammeshauptlings der Turangai erneut mit Bomben belegt. Die Verluste Turangais werden als sehr schwer bezeichnet.

Im Bezirk Midnapore sind wieder Unruhen ausgebrochen. In einem Dorf gab die Polizei auf eine Menschenmenge, die eine bedrohliche Haltung einnahm, Schüsse ab. Einzelheiten über die Verluste liegen noch nicht vor.

Ingeachtet des heftigen Bombardements der englischen Flugzeuge lehnen die aufständischen Stämme der nordwestlichen Grenzprovinz Indiens energisch ihre Operationen gegen die englischen Truppen fort. Die Kampftruppen des Stammes Swain züchten gegenwärtig gegen Dahi, etwa 15 englische Meilen nordwestlich von Peshawar.

WIR, Bombay, 12. Juni. Zur Erinnerung daran, daß im vergangenen Monat der Belagerungsstand über Chhola par verhängt wurde, veranstaltete der indische Kongreß heute einen Marsch von Freiwilligen, an dem auch Hunderte von Frauen teilnahmen. In der Nacht von den Behörden verboten worden war, sperrte die Polizei die Straßen ab und verhinderte die Demonstration am Weitergehen. Trotz aller Vorkehrungen gelang es aber einigen kleinen Gruppen, die Absperrung

zu durchbrechen. Um die nachdrängenden Massen zurückzuhalten, machte die Polizei von der Waffe Gebrauch. Zwölf Personen wurden verletzt.

Die Meuterer von Peshawar vor dem Kriegsgericht

Ungeheuerliches Urteil

WIR, Peshawar, 14. Juni. Von den 17 Soldaten des Regiments Garhwal, die des Ungehorsams während der Unruhen in Peshawar angeklagt waren, wurden von dem Kriegsgericht in Kohat bei einer juristischen Verhandlung, einer zu 15 Jahren Gefängnis und die übrigen zu drei bis zehn Jahren schweren Arbeit verurteilt.

In Chivalli in Südostindien fand die feierliche Eröffnung des Titipolster Kanals statt. Der neue Kanal, dessen Streckenlänge sich auf 42 Kilometer beläuft, wird 26.000 Hektar Acker- und Gartenland betreffen.

ganz genau ausgerechnet, wie lange er noch macht. Und da hat er mich gerufen und gesagt: „Liebe Frau, Ihr Mann gibt die Einwilligung zur Operation nicht. Wenn ich noch zwei Tage warte, ist es vielleicht schon zu spät.“

„Du habst dich ihm doch überreden können. Wenn du willst, Lucie, hat er gesagt, wenn du einen Knäpel machst, dann ist's abgemacht. Ich wollte nicht so zu dir kommen.“ Sie stellt den Schemel beiseite, gibt mir einen großen Becher voll Milch, trinkt die trübliche Milch fort. Gustav kommt wieder in den Stall, hockt sich auf den Schemel, schmeißt an seiner Weise.

„Heißt er mit Freize?“

„Ja!“

„Küht ja nichts!“ sagt er trocken. „Die Russen wissen besser, was zu tun ist, die haben zwischen. Wenn ich nur so an den: Was doch andere Kerle!“

„Ja, das sind sie!“

„Die mei, wo sie anstoten!“

„Hm!“

— Verdamm! Ich weiß nicht, wo ich beginnen soll. Mich reizt die Diskussion nicht, ehe ich Gustav den Grund meines Kommens nahegebracht habe. Ich suche vorsichtig vorzugehen:

„Wie geht dir das sonst, Gustav?“

„Man haut sich durch! Das ist nicht leicht. Jeden Tropfen Milch füttern sie auf, jede Kartoffel, jedes Gramm Butter. Sieden Mann brauchen was. Die Großen lassen den Gendarm erst gar nicht erst rin. Aber bei uns sind sie dauernd am Schnüffeln. Ich kann mich nun ein bißchen rühren, als Kriegskrüppel, da können sie nicht so recht ran. Den andern Kleinen geht das nicht gut. Sie arbeiten bloß für die andern.“

„Ist deine Frau wieder auf dem Posten?“

„Danke! — Sei viel durchhaft, wenn ich sie nicht hat ha, wer od nich mehr froh wär.“ Gustav fällt wieder in sein Plattdeutsch.

„In der Stadt sieht das wohl toll ut?“ fragt er weiter.

„Ja, sieht bös aus. Wird immer schlimmer.“ — Das verfluchte Tressen!

„Hör bi 'n beten besorgt. Mit dem Schicksal das is hier man schickt. Sie lacht alles durch. Fleisch haben wir selbst fast keins mehr. Sie lot uns ja nichts.“

Als ich in dem Bauernbett steige, in der kalten Kammer, — Gustav im andern Bett mit dem Stumpfen neben seiner

Frau — bin ich froh, als beide gute Nacht wünschen. Ich kann nicht mehr sprechen.

★

Gustav fährt mich zur Bahn, trotzdem ich abwehre. Sein magerer Gaul 499 auch schon Kanonen, ist nun „h. u.“ Aus den Stalltüren schimmert Licht. Die Milchkannen stehen auf den Höfen. Die Hände bellern in den frühen Morgen.

„Heut wohl ordentlich uprämt nach dem Streik“, beginnt Gustav wieder.

„Ich bin froher, denke an den Augenblick, wo ich vor Sophie hinträte, berichte ausführlich.“

„Die Arbeiter in der Stadt schaffen das allein nicht“, sagt Gustav nachdenklich. — „Rief mal!“ — er zeigt auf große Flächen Ackerland, über die schon der Dampfzug zieht — „was brukt de dat all für sich. Di wet, warum Krieg ist, de scheißelt. Ich heu mi dat überlegt, heu viel lezt und überlegt: Wenn dat richtig anders wärn schal, müß de Herren verschwinden. Dat kann die Allgemeinheit machen. Dann wet je, warum. Die kriegt den Hals nie voll. Die gebt freiwillig kein Schußknall voll av. Die lot alle Kriegsschüssel glatt verhungern!“

„Du bist wohl angefleckt von den Bolschewiki?“

„Jo, Hans — bin immer still wen, aber so ganz schätzte bin ich doch hinter kom. Mi quält uns doch bloß für nichts. Un Kinner müß wi all in die Stadt schicken, wenn wi sie grot hebt. Do heßt se erst recht nichts. Und wenn dat mol los geht, richtig dann müß sie in de Stadt of dor an denken. Sonst wär de bloß'n halben Ram!“

Die Sonne kommt schon höher, als wir diskutierend den Bahnhof erreichen. Ueber den Weiden verzicht sich der Nebel. Dann gibt mir Gustav meinen Kufschack voll Kartoffeln, meinet Speck, einige Eier, ein wenig Butter und Brot. Dann eines Fettkes vom Bürgermeister, auf dem beschriftet ist, daß die Dinge rechtmäßig verdient, abgearbeitetes Deputat sind. „De maßt dat of so, und kann mi doch nu of nicht avschlogn.“ grint Gustav

„Sieh, nu könnt se di dat nicht wegnehmen. Nu grüß Sophie recht schön von mi und de Deern!“

Ich reiße Gustav die Hand zum Abschied. Er schüttelt mein Hand immer wieder, als ergöbe er sich an meiner Unbeholfenheit, sieht mich lachend an, kloppt mir dann auf die Schulter und sagt: „Nu maßt man, sonst verpaidt du noch den Zug!“

(Fortsetzung folgt.)

Dresden-A.

Die trustfreie **CÄSAR** 5-Pf.-Zigarette

Residenz-Büflet und Konditorei Seestraße 7
Filiäle: Waisenhausstr. 18

7% WOSA 7%

Wir verkaufen an jedermann! (Ohne Mitgliedszwang und ohne Einzahlung)
Lebensmittel und Fleischereiwaren

Drema A-G.
Milch Molkeprodukte **Dresden** Sonstige Lebensmittel
Würzburger Straße 9

Zeichschänke Ausflugs- und Baderestaurant zu **Louisa-Weißdorf**
Anhaber: Frau Dina-Heinmann-Weißdorf, 2104g Schöbel

Gertrud Seyfert Annenstr. 19 / Schokoladen-Spezial-Geschäft
Anerkannt größte Auswahl, billigste Preise
Der beliebte Thürmer-Kaffee hier erhältlich

Rudolf Meyer Wettinerstraße 12 (Tivol) - Uhren
Goldwaren, Trauringe, Reparaturen



Hüte, Mützen, Herren-Artikel
Strabburger Hut-Bazar

Wettiner-, Ecke Gr. Zwingstraße
FREITAL I, Untere Dresdner Str. 98

Brechelt & Co.
Inh. Carl Zickler
Lindenastraße 18
Eisenwaren - Kfz-Behälter

Elektrische Anlagen
Reparaturen Radio
Rudolf Gröttsch
Lindena-, Ecke Uhlandstr. Tel. 43749

Die beste Milch
für den Säugling, das größere Kind, zur Kur für Kranke und Erwachsene liefert Ihnen frei Haus in alle Stadtteile und auch auswärts nur die allerschönste Milch

Milchkuranstalt „Sanitas“
Besitzer: F. M. Winkler
Dresden-A., Zwickauer Straße 76
Telefon 43109

Das Haus für Säuglingsernährung, Begleitende Annehmungen aus Aerol- und Vegetarierkochen liegen ständig zur Ansicht aus. Fordern Sie Prospekte gratis. Höchste Auszeichnungen für Kinder- und Kurmittel Internationale Hygiene-Ausstellung und sonstige hohe Auszeichnungen

Lebensmittel-Mende
Freiberger Straße 6
Billigste Bezugsquelle in Warstwaren

Richter-Zigarren rauchen heißt Geld sparen und Besseres genießen!

Johannes Richter
Dresden-C. 1
Landhausstraße 8
Filiäle: Amselstraße 9

Gerd Baentsch
Am Schießhaus 17 / Telefon 29488
Anfertigung für alle Organisationsstellen

Huschhalle I
am Postplatz

Huschhalle II
Pillnitzer Str. 4

Die bekannten Alideutschen in erster Qualität
Dazu das köstliche **Waldschlößchen-Bier**

Verlangt überall **Doz Miller**

Tischler- und Polster-Möbel
Niedrige Preise / Solide Waren / Große Auswahl in 5 Etagen / Stets wachsender Umsatz infolge persönlicher Empfehlung
Dresden-A. 1, Rosenstraße 45
(Nähe Ammonstraße)
Hesse

In jedes Haus SchokoladenvonClauß

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen



Trinkt morgens Tee
Marke „Teekanne“, Mischung „Lila“ des Morgenlandes

Aber nicht so! Teekanne „Lila“ Teekanne „Lila“ ist ein Mischgetränk wie ein Nachmittags- oder Abendgetränk, sondern stark dunkelrot aufgegossen, möglichst mit Zusatz von Milch, so nach Geschmack mit oder ohne Zucker, Morgensgetränk.

Fordern Sie in den Geschäften kurzweg

TEEKANNE „LILA“
Das 50-Gramm-Paket kostet nur 80 Pfennige und reicht für ca. 70 Tassen kräftigen Tee. Demnach die Tasse nur zirka 1 Pfennig.

Ernst Neßler, Nachf.

Wettinerstraße 7
Jahnstraße 3
Drehsigplatz 1
(Am Straßenbahnhof Niesitz)

Verlangt Eierleigwaren und Makkaroni von **Man Sparmann, Nitzschenbroda**

Sie rauchen noch keine **Supra?**
— — — **Schade!**
Es sind die besten Zigaretten / Konzernfrei
Supra 5 Pf. * Supra Ideal 6 Pf. Stadtwappen 4 Pf.

Marien-Apotheke
Altmarkt 10, Kreuzkirkenecke
Lieferung für alle Krankenkassen

Drogen-Spezialhaus, Kräutergewölbe
Farben / Lacke / Pinsel usw.
Spalteholz & Bley Pillnitzer Straße 20

Kauft in **Edeka** Geschäften

Zwerg-Drogerie
Gute Farben — Gute Lacke
Oünstige Preise Rosenstraße 5

Carstensen
Pillnitzer Straße 5/7
Schnelderei-Zutaten, Spitzen u. Besätze

Schokoladen-Hering

Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik
Kaffee-Groß-Rösterei
Sanussa-Husten-Bonbons
Nachwertige Kaffees zu volkstümlichen Preisen — Immer frisch geröstet!

Monst-Garderobe
gute Maßanzüge und Mäntel von M. L. L. an
Große Auswahl an Herren- und Damen- und Mänteln
Vorzug: dieses erhält 5 Prozent Rabatt
Langermann
Große Brüdergasse 23

Greiling-Schwarz-Weiss

es gibt keine bessere 48 Zigarette

